

# AIDS, Kinder und Familie – Das neue Profil der AHN<sup>1</sup>-Initiative für Kinder und Jugendliche in Niedersachsen, die selbst HIV positiv sind oder im Umfeld von HIV und Aids leben.

I. Mumm<sup>1</sup>, I. Schmieta<sup>1</sup>, U. Baumann<sup>2</sup>, M. Rademacher<sup>3</sup>, M. Stoll<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup>Aidshilfe Niedersachsen, Landesverband e.V. (AHN), Hannover

<sup>2</sup>Medizinische Hochschule Hannover (MHH) · <sup>3</sup>Deutsche AIDS-Hilfe e.V. (DAH), Berlin

## Hintergrund und Fragestellung

Auch wenn die Anzahl der Kinder, die mit HIV geboren werden, in Niedersachsen niedrig ist, so dürfen ihre vielschichtigen Probleme nicht ignoriert werden.

Meist beginnen in den betroffenen Familien die Schwierigkeiten schon mit dem Kinderwunsch der Frauen. Für sie ist eine adäquate Beratung von großer Wichtigkeit.

Bei positiv getesteten Kindern ist die medikamentöse Behandlung ebenso problematisch wie eine zufriedenstellende Einbindung in ihre soziale Umgebung. Die Folge einer unzureichenden Aufklärung führt oftmals zu Berührungsängsten oder Ausgrenzungen.

Während der Pubertät erschweren zusätzliche entwicklungsbedingte Selbstzweifel den Umgang mit der Therapie.

Es ist dringend erforderlich einen Blick auf die Kinder und Jugendlichen zu richten, die als Geschwister- oder Einzelkinder, mit mindestens einem betroffenen Elternteil, in eine familiäre Randposition geraten, in der sie mehr Verantwortung übernehmen müssen, als für ihre Entwicklung gut ist.



**Ingrid Mumm**  
 Landeskoordinatorin des Projektes  
 »Aids, Kinder und Familie«

## Beschreibung

- Seit Mai 2013 ist das Projekt in der AHN installiert und wird von einer Landeskoordinatorin geleitet, die zuvor in einer regionalen AIDS-Hilfe in Niedersachsen Erfahrungen gesammelt hat und somit Kompetenzen und Qualifikationen im Umgang mit Betroffenen erworben hatte.
- Die Anbindung an die Bundesarbeitsgemeinschaften BAG-Frauen und BAG-Kinder/Jugendliche im Umfeld von HIV/AIDS, hat dem Projekt ein Profil verliehen, das auf fundierten Erfahrungen in relevanten Bereichen basiert.
- Die Herausforderung, den Spagat zwischen Betroffenen, sozialen Einrichtungen, Ärzt\_innen, niedersächsischen AIDS-Hilfen und Gesundheitsämtern zu meistern, ist eine der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Projektarbeit.

## Perspektiven

- Allen betroffenen Kindern/Jugendlichen in Niedersachsen die Möglichkeit zu eröffnen, ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen.
- Die Sensibilisierung der Gesellschaft zu wecken, um der Stigmatisierung und Ausgrenzung entgegen zu wirken.
- Informationen über medizinische Fortschritte für die Zielgruppe zugänglich zu machen.



## Erreichte Ziele

- Synergistische Kooperation mit der Kinderklinik der Medizinischen Hochschule (MHH).
- Eingliederung in bestehende Netzwerke, Arbeitskreise und -gemeinschaften.
- Vortrag für Gynäkologen im Rahmen des Niedersächsischen Gynäkologen-Tages 2014 mit dem Schwerpunkt „HIV und Kinderwunsch“.

## Fazit

● Die bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit AIDS-Hilfen und Betroffenen haben gezeigt, dass die Zielgruppe relativ klein ist, die auftretenden Probleme allerdings komplex und individuell unterschiedlich gelagert sind. Um zu einer Lösung zu gelangen ist eine Vernetzung mit Sozialverbänden auf Landesebene unerlässlich.

● Im Kontakt mit den betroffenen Familien ist die Notwendigkeit deutlich geworden, sich um Kinder/Jugendliche zu kümmern, die selbst nicht HIV+ sind. Eine Zusammenarbeit mit dem Geschwisterkind-Netzwerk schafft neue Perspektiven für diese Gruppe.

● In der bisherigen Arbeit ist deutlich geworden, dass werdenden Müttern, die

HIV+ sind, eine adäquate Beratung zugänglich gemacht werden muss. Voraussetzung sind auch qualifizierte Schulungen für Hebammen, Gynäkologen und ErzieherInnen.

## Aids, Kinder und Familie

### Hilfe zur Selbsthilfe

## Nächste Schritte

Der Auf- und Ausbau von Kontakten zu Ärzt\_innen sowie der Besuch von Fachtagungen soll weiter intensiviert werden, um so eine bessere Verknüpfung medizinischer Aspekte mit dem Projekt zu erlangen. Besondere Aufmerksamkeit muss im weiteren Verlauf der Öffentlichkeitsarbeit gewidmet werden. Der Ausgrenzung von Betroffenen und ihren Familien soll durch – bezüglich der Übertragungswege – gezielte Informationsvergabe entgegengewirkt werden.